

Gottesdienst Pfingsten, 5. Juni 2022, Pfr. John Bachmann

Auf dieses neue Leben in der Ewigkeit hat uns Gott vorbereitet indem er uns als Angeld schon jetzt seinen Geist gegeben hat. 2.Kor.5:4

Liebe Gemeinde,

«Ade Pfingschte gaht's am ringschte». So schlecht ist dieser Spruch theologisch gesehen gar nicht. Denn mit dem Heiligen Geist geht es wirklich besser. Oder noch mehr. Ohne den Heiligen Geist es gar nicht. Ohne Heiligen Geist ist alle Religion tot. Ohne den Heiligen Geist wird Religion zu einem unterdrückerischen System, zu reiner Gesetzesbefolgung oder zu einem langweiligen Verein in Bedeutungslosigkeit.

Wir haben vergessen, dass der Heilige Geist die grosse Sehnsucht der Propheten war. Immer wieder heisst es das in den Propheten des Altes Testaments: bei Jeremia, Jesaja, der Prophet Joel, Ezechiel. Die haben alle gesehen, dass Gott in den letzten Tagen seinen Geist ausgiessen wird: **«Ich werde meinen Geist in euer Inneres legen und ich werde bewirken, dass ihr nach meinen Satzungen lebt und nach ihnen handelt.» Ez.36:27**. Petrus hat das, selber vom Heiligen Geist erfüllt, sofort erkannt nach dem Pfingstgeschehen, das wir in der Lesung gehört haben, als plötzlich Menschen einander verstanden, als plötzlich Einheit und Verständnis da war, statt Feindschaft. Und da hat er nachher spontan eine Predigt gehalten und zitiert jenen wunderbaren Vers aus Joel 3: **«Und es wird geschehen in den letzten Tagen, da werde ich ausgiessen von meinem Geist über alles Fleisch. Und eure Söhne und Töchter werden prophetisch reden und eure Jungen werden Gesichte, Visionen, Bilder haben»**.

Ich weiss aus Gesprächen, dass es auch in unserer Gemeinde Menschen gibt, die haben etwas wie Visionen, Bilder gehabt, etwas wie die Stimme Gottes gehört oder Eindrücke gehabt.

Auch in der Apostelgeschichte, die die erste Zeit der Jünger nach Pfingsten beschreibt, spielt der Heilige Geist eine sehr grosse Rolle. Da wird Philippus vom Geist gesagt, er solle zu jenem äthiopischen Kämmerer in seinem Wagen hinlaufen und der hört ihn dann aus dem Propheten Jesaja laut lesen (wie es damals üblich war. Leise lesen ist eine Erfindung der Neuzeit). Und Philippus kann dann diesem Äthiopier das Evangelium erklären. Wahrscheinlich geht die Entstehung der äthiopischen Kirche auf dieses Ereignis zurück.

Wichtig ist, dass wir jetzt nicht vom Heiligen Geist den Himmel auf Erden erwarten, die Vollendung der neuen Welt. Diese gibt es dann wirklich erst auf dem Neuen Himmel und der neuen Erde, sondern die Bibel bezeichnet den Heiligen Geist **als Angeld oder als Erstlingsfrucht**.

Angeld: das ist wie bei einem Hauskauf. Du hast etwas Kapital und kannst dann, wie man sagt, ein Haus kaufen. Aber manchmal sagen dann die Leute: ja es ist mein Haus, aber eigentlich gehört es vor allem der Bank (durch den Kredit). Aber es ist ja auch unser Haus. Wir können darin wohnen und investieren. Aber ein Teil gehört eigentlich der Bank, noch nicht uns. Das ist die Situation des Christen in der Welt: doch schon und noch nicht. Es gehört uns und dann doch noch nicht ganz. Wir wohnen in diesem Haus des Vaters, voll und ganz angenommen, aber etwas fehlt noch, ist noch zukünftig.

Oder im Bild der **Erstlingsfrucht**: ich nehme mal das Bild des Schneeglöckleins. Wenn ein Schneeglöcklein im Februar blüht, ist das das Zeichen: einmal kommt der ganze Frühling und Sommer. In diesem einen Schneeglöcklein steckt die Verheissung des ganzen Sommers. Das ist nicht bloss ein einzelnes Blümchen, sondern die Verheissung des ganzen Sommers. Wenn uns ein Erlebnis mit Gott geschenkt wird, dann ist das nicht bloss ein einzelnes, zufälliges Ereignis sondern Vorbote einer neuen Welt. Allerdings ist das Schneeglöcklein sicher noch nicht der ganze Frühling. Da fehlt noch was.

Der Heilige Geist ist eigentlich der Vorgeschmack einer neuen Welt, eines neuen Himmels und einer neuen Erde. Christen sind Menschen, die diesen Himmel, diese neue Erde, dieses Vollendung des Reiches Gottes schon geschmeckt haben, was erst die Kraft gibt, das «noch nicht» auszuhalten.

Es gibt ja (unter Männern vor allem) die schöne Sitte des Töpfeguckens 😊. Man geht in die Küche und hat Hunger und schaut ein bisschen, was es gibt. Man nimmt den wunderbaren Duft auf. Und manchmal gelingt es, ein bisschen zu probieren: MMhhh. Christen sind Menschen, die die Ewigkeit, dieses ganze vollendete Erleben der Liebe Gottes, dieses grossartige Reich Gottes, schon geschmeckt haben. Die schon gekostet haben. Denen die Augen aufgegangen sind, weil sie geschmeckt haben, wie gut dieses Essen ist, wie gross die Liebe Gottes, wie herrlich das ewige Leben.

Ich möchte eine Geschichte erzählen aus meinem Leben. Ich war im Spital in Winterthur als Spitalpfarrer tätig. Und ich war schon auf dem Weg nach draussen, da ich müde war. Es war 11 Uhr. Und eigentlich hätte ich noch einen Besuch reindrücken können, aber ich war einfach platt. Und plötzlich zog es mich wie von einem Magnet gezogen wieder hinein. Keine Ahnung, ich ging einfach, irgendwohin, bin einfach gelaufen. Kam zu Zimmer 404, ging hinein, stellte mich vor und da schaut mich eine Frau mit Riesenaugen an und sagt: «Gerade vorher habe ich gebetet, dass ein Spitalpfarrer kommen möge, gerade vorher. Gerade vorher.» Die Frau war völlig aufgelöst und fassungslos. Sie konnte nicht fassen, dass da offensichtlich ihr Gebet wie von unsichtbarer Hand geleitet, erhört worden war. Es gibt ja viele Leute mit Not im Spital. Es wird viel gebetet im Spital. Aber diese Frau erlebt: da hört einer ausgerechnet mein Gebet, ein paar hingeworfene Sätze und schickt diese müden Seelsorger vorbei. Und ich war kein bisschen müde mehr, sondern voll da. Wir haben kurz geredet. Ich hatte den Eindruck sehr stark von Gott etwas weitergeben zu können. Aber die Frau war eh noch so bewegt, ich weiss nicht genau wie viel sie aufgenommen hat.

Für mich war dieses Erlebnis ein Stück Probieren dieses wunderbaren Essens in der Küche. Ein Vorgeschmack von Neuem Himmel und Neuer Erde. Wo alles persönlich ist. Wo jedes Gebet erkannt wird als das, was es ist: Reden mit dem Vater im Himmel. Kontaktnahme, Verbindung zum liebenden Ursprung dieser Welt. Empfang von Trost von **diesem Vater des Erbarmens und Gott allen Trostes** wie es Paulus so schön ausdrückt im 2.Kor. 1:3. Und gleichzeitig ist dieses Erlebnis auch ein Leiden. Weil ich frage mich: Gott warum ist das in meinem Leben nicht häufiger passiert? Eben: das Haus gehört uns und eben doch noch nicht ganz. Es steht noch was aus. Wir haben das Schneeglöcklein gesehen. Aber wie sehr sehnen wir uns nach dem Sommer! Wie sehr sehen wir uns, den ganzen Dessert voll zu geniessen.

Aber ich denke, dass Gott uns auch sagt: hör hin, schau hin: hast du nicht öfter als du denkst, meine Stimme gehört? Es muss ja nicht jedes Mal so dramatisch sein wie in diesem Erlebnis in Zimmer 404. Manchmal ist es ein Eindruck, einem Menschen etwas schlicht Gutes zu sagen. Zu ihm zu gehen, zu besuchen. Es ist einfach wichtig, neu offen zu werden und Gott zu sagen: hier hast du mein Leben, du darfst zu mir reden. Ich bin bereit, dann auch zu gehen.

Aber was auch passieren wird, es wird immer eine Sehnsucht nach mehr da sein. Es wird immer diese Sehnsucht da sein, dass einem das ganze Haus gehört. Endlich total zuhause. Dass der Sommer wirklich voll da sei. Dass wir endlich dieses Essen geniessen können von dem wir einen so wunderbaren Vorgeschmack hatten. Wir leben im «doch schon – noch nicht». Der Heilige Geist ist ein Vorgeschmack und ein rechter und starker. Aber er ist erst der Vorgeschmack. In dieser Welt leiden wir immer noch: es gibt Verluste, Menschen sterben weg. Wir verlieren Freunde. Wir verlieren Familienmitglieder. Es gibt Krankheiten. Die Medien überfordern uns. Wir haben vielleicht Angst wegen der politischen Situation. ABER: es ist nicht ein sinnloses Leiden, ein richtungsloses Leiden. Sondern wir wissen: einmal kommt das Ganze. Einmal kommt das ganze Haus, die völlige Heimat, das ganze Zuhause sein. Einmal kommt das ganze Essen und die neue Schöpfung. Wir leiden in dieser Welt, aber es ist ein Leiden mit einem Ziel. Einmal wird das alles vorbei sein. Einmal wird das, was in jenem Zimmer 404 passiert ist nicht mehr nur Vorgeschmack sein, sondern eine neue Welt prägen.

Bis dahin ist uns eine Aufgabe gegeben. Mit der Kraft des Heiligen Geistes an dem Ort, wo wir stehen unsere Lebensaufgaben erfüllen. Kinder hüten, Enkelkinder hüten. Dankbar sein. Sorgen abgeben. Was immer es ist. Und es ist uns die Aufgabe gegeben, Kirche zu sein. Uns einzubringen mit dem, was wir können. Zu sagen: Gott hier bin ich, du darfst mich brauchen in aller meiner Begrenztheit und Schwäche: Komm, Heiliger Geist. AMEN